

JOSEPH CONRAD  
Herz der Finsternis



In nur wenigen Wochen niedergeschrieben, ist *Herz der Finsternis* (*Heart of Darkness*) Joseph Conrads literarische Bewältigung seiner eigenen Reise auf dem Kongo, von der ihm eine zeitlebens zerrüttete Gesundheit und alptraumhafte Erinnerungen geblieben waren. Im Auftrag einer belgischen Handelsgesellschaft reist der Flussdampferkapitän Charlie Marlow nach Afrika. Er ist auf der Suche nach dem Agenten Kurtz, der eine wichtige Handelsniederlassung im Elfenbeingebiet leitet. Doch je tiefer Marlow in das fremde Terrain vordringt, desto mehr beginnt er, die Welt um sich herum und sich selbst in Frage zu stellen.

JOSEPH CONRAD

# Herz der Finsternis

Übersetzt und herausgegeben von Daniel Göske

RECLAM 



Die »Nellie«, eine seetüchtige Jacht, schwoite ohne das leiseste Flattern der Segel um ihren Anker und lag still. Die Flut stieg, der Wind war fast ganz abgeflaut, und da es flussabwärts gehen sollte, blieb ihr nichts übrig, als beizudrehen und auf die Ebbe zu warten.

Die Mündung der Themse dehnte sich vor uns wie der Anfang einer unendlichen Wasserstraße. In der Räumte waren See und Himmel fugenlos zusammengeschweißt, und in der leuchtenden Weite schienen die sonnengegerbten Segel der mit der Flut flussaufwärts treibenden Kähne stillzustehen – rote Büschel aus Leinwand, scharf zugespitzt im Glanz der lackierten Bugspriete. Ein Nebelschleier ruhte über dem platten Land, dessen weite Flächen sich in der See verloren. Über Gravesend lag ein finsterer Dunst, der sich noch weiter entfernt zu einer trüben Düsternis zu verdichten schien, die reglos über der größten und großartigsten Stadt dieser Erde brütete.

Der Generaldirektor war unser Kapitän und Gastgeber. Wir vier sahen ihm wohlwollend zu, wie er, uns den Rücken zukehrend, am Bug stand und auf die See hinausblickte. Auf dem ganzen Strom gab es nichts, das nur halb so seemännisch ausgesehen hätte. Er erinnerte an einen Lotsen, für einen Seemann die Verlässlichkeit in Person. Es war schwierig, sich klarzumachen, dass seine Arbeit nicht dort draußen in der leuchtenden Meeresbucht auf ihn wartete, sondern hinter ihm, inmitten der brütenden Düsternis.

Uns vereinte, wie ich irgendwo schon gesagt habe, das Band der See. Nicht nur hielt dieses Band unsere Herzen während langer Trennungszeiten zusammen; es machte uns auch nachsichtig für die Geschichten eines jeden – und sogar für seine Überzeugungen. Der Anwalt – ein famoser alter Knabe – hatte wegen seiner hohen Jahre und hohen Verdienste das einzige Polster an Deck und lag auf der einzigen Matte. Der Buchhalter hatte be-

reits eine Schachtel mit Dominosteinen hervorgeholt und spielte mit ihnen herum. Marlow saß, an den Besanmast gelehnt, mit überkreuzten Beinen achtern. Mit seinen hohlen Wangen, seiner gelblichen Gesichtsfarbe und seinem aufrechten Rücken bot er einen asketischen Anblick und erinnerte mit seinen herabhängenden Armen, die Handflächen auswärts gekehrt, an eine Gotterstatue. Nachdem der Direktor sich iberzeugt hatte, dass der Anker ordentlich fest saß, kam er nach achtern und setzte sich zu uns. Träge wechselten wir ein paar Worte. Dann herrschte Schweigen an Bord der Jacht. Aus irgendeinem Grund begannen wir nicht mit der Dominopartie. Wir waren in Gedanken versunken und zu nichts aufgelegt, als ruhig vor uns hin zu schauen. Der Tag neigte sich in vollkommener Klarheit und leuchtender Stille. Das Wasser glitzerte friedlich, der Himmel war wolkenlos, eine gütige Unermesslichkeit makellosen Lichts; sogar der Dunst iber den Marschen von Essex glich einem zarten und schimmernden Gewebe, das von den fernen waldigen Hügeln herabhing und das flache Land in durchsichtige Schleier hüllte. Nur die im Westen iber dem oberen Flusslauf brütende Düsternis verdunkelte sich mit jeder Minute, wie zornig iber das Nahen der Sonne.

Und in ihrer weiten und unmerklich langsamen Bahn sank die Sonne schließlich tief herab, und ihr glühendes Weiß verwandelte sich in ein trübes Rot, das weder Licht noch Hitze ausstrahlte, als würde sie gleich jäh verlöschen, zu Tode getroffen von der Beruhung mit jener Düsternis, die iber einer riesigen Menschenmasse brütete.

Als bald kam eine Veränderung iber das Wasser, und die heitere Klarheit verlor an Leuchtkraft, gewann aber an Tiefe. Nach Jahrhunderten treuer Dienste für das Volk, das an seinen Ufern siedelte, lag der alte, weite Fluss am Ende dieses Tages still und glatt da, ausgebreitet mit der gelassenen Würde einer bis an die äußersten Enden der Erde reichenden Wasserstraße. Wir betrachteten den ehrwurdevollen Strom nicht im kräftigen Licht ei-

nes kurzen Tages, der da kommt und für immer verschwindet, sondern im erhabenen Schein bleibender Erinnerungen. Und wirklich ist nichts leichter für den, der mit Ehrfurcht und Hingabe zur See gefahren ist, als auf dem Unterlauf der Themse den Geist einer großen Vergangenheit zu beschwören. Der Gezeitenstrom fließt in immerwährender Dienstbarkeit hin und her, und er ist voll von Erinnerungen an Männer und Schiffe, die er dem Frieden in der Heimat oder den Schlachten auf See entgegenbringt. Er hatte all jene Männer gekannt und ihnen gedient, die der Stolz der Nation sind, von Sir Francis Drake bis Sir John Franklin, Ritter allesamt, mit oder ohne Titel – die großen fahrenden Ritter der See. Er hatte all jene Schiffe getragen, deren Namen in der Nacht der Zeiten wie Juwelen blitzen, von der »Golden Hind«, die, heimgekehrt mit ihren gerundeten Flanken voller Schätze, den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit empfing und so ihre heldenhafte Geschichte krönte, bis zu der »Erebus« und dem »Terror«, die auf andere Eroberungen aus waren – und nie heimkehrten. Der Strom hatte sie alle gekannt, die Männer und ihre Schiffe. Von Deptford, von Greenwich, von Erith aus waren sie in See gestochen – Abenteurer und Kolonisten; Schiffe im Dienste des Königs und Schiffe im Auftrag der Finanzwelt; Kapitäne, Admirale, die lichtscheuen »Schleichhändler« des Osthandels und die mit Vollmachten ausgestatteten »Regulären« der Ostindienflotten. Auf der Jagd nach Gold, auf der Suche nach Ruhm fuhren sie aus auf diesem Strom; sie trugen das Schwert und oftmals die Fackel, Boten der Macht ihres Landes, Träger eines Funkens vom heiligen Feuer. Was war nicht alles an wahrhaft Großem mit der Ebbe auf diesem Fluss hinausgesegelt in das Geheimnis einer unbekannteren Erde! ... Die Träume von Menschen, die Samen von Staaten, die Keime von Weltreichen.

Die Sonne ging unter; Dämmerung senkte sich auf den Strom, und entlang des Ufers glommen Lichter auf. Der Leuchtturm von Chapman, ein dreibeiniges, hochaufgereckt in der Schlickfläche stehendes Etwas, warf einen hellen Schein. Ein

großes Gewirr von Positionslampen irrlichterte in der Fahr-  
rinne auf und ab. Und weiter westlich, über dem Oberlauf des  
Flusses, zeichnete sich die Lage der ungeheuren Stadt noch im-  
mer drohend gegen den Himmel ab, eine brütende Düsternis im  
Sonnenlicht, ein dunkles Glosen unter den Sternen.

»Und auch dies«, sagte Marlow plötzlich, »ist einer der finste-  
ren Orte auf Erden gewesen.«

Er war der Einzige unter uns, der noch immer zur See fuhr.  
Das Schlimmste, was man von ihm sagen konnte, war, dass er  
seinen Stand nicht wirklich verkörperte. Er war Seemann, aber  
er war auch ein Wanderer, während doch die meisten Seeleute  
sozusagen ein sesshaftes Leben führen. Sie haben ein boden-  
ständiges Gemüt, und ihr Zuhause – das Schiff – ist immer um  
sie, ebenso wie ihr Heimatland – die See. Ein Schiff ist dem an-  
deren sehr ähnlich, und die See bleibt sich immer gleich. In der  
Unwandelbarkeit ihrer Umgebung gleiten die fremden Küsten,  
die fremden Gesichter, die sich wandelnde Unermesslichkeit  
des Lebens vorüber, verschleiert nicht von der Ahnung des Rät-  
selhaften, sondern von einer leicht verächtlichen Einfältigkeit.  
Denn es gibt nichts Rätselhaftes für einen Seemann außer der  
See selbst, die Herrin ist über sein Dasein und so unergründlich  
wie das Schicksal. Für das Übrige genügt nach getaner Arbeit ein  
gelegentlicher Bummel oder eine gelegentliche Zecherei an  
Land, um ihm das Geheimnis eines ganzen Kontinents aufzu-  
schließen, und in der Regel ist ihm dieses Geheimnis der Mühe  
nicht wert. Das Seemannsgarn dieser Leute besitzt eine unver-  
stellte Schlichtheit, deren ganzer Sinn innerhalb der Schale einer  
geknackten Nuss liegt. Marlow aber war kein gewöhnlicher Fall  
(seine Neigung, Seemannsgarn zu spinnen, ausgenommen). Für  
ihn lag der Sinn eines Ereignisses nicht im Inneren wie ein Kern,  
sondern außerhalb; er umgab die Geschichte, die ihn nur her-  
vorrief, wie etwas Glühendes einen Dunstkreis erzeugt, um-  
hüllte sie wie die dunstige Aureole, die manchmal sichtbar wird  
durch das geisterhafte Strahlen des Mondlichts.

Marlows Bemerkung kam beileibe nicht überraschend. Sie sah ihm sehr ähnlich. Schweigend nahmen wir sie auf. Niemand machte sich die Mühe, auch nur zu brummen, und bald sagte er sehr langsam:

»Ich dachte gerade an sehr alte Zeiten, als die Römer zum ersten Mal herüberkamen, vor eintausendneuhundert Jahren – neulich ... Seither ist Licht von diesem Fluss ausgegangen – Ritter sagt ihr? Ja, aber es ist wie ein rasender Steppenbrand, wie ein Blitz in den Wolken. Wir leben im Augenblick des Aufflackerns – möge er so lang dauern, wie sich die alte Erde dreht! Aber gestern herrschte hier Finsternis. Stellt euch die Gefühle eines Kommandanten einer prächtigen – wie heißen die Dinger noch? – einer Triere im Mittelmeer vor, der plötzlich nach Norden beordert, in aller Eile über Land durch die Provinzen Galliens gebracht wird und dann den Befehl über eins der Schiffe erhält, die die Legionäre – fabelhaft geschickte Leute müssen das gewesen sein – bauten, und offenbar gleich hundertweise, in ein oder zwei Monaten, wenn wir glauben dürfen, was wir lesen. Stellt ihn euch vor, hier – am äußersten Ende der Erde; eine See von bleierner Farbe, die Farbe des Himmels wie Rauch, ein Schiff ungefähr so stabil wie eine Ziehharmonika – und er segelt flussaufwärts, mit Proviant oder Befehlen, oder was immer. Sandbänke, Sümpfe, Wälder, Wilde, herzlich wenig Genießbares zu essen für einen zivilisierten Mann und nichts als Themsewasser zu trinken. Kein Falerner, kein Landgang. Hier und dort ein Militärlager, verloren inmitten der Wildnis wie eine Nadel im Heuhaufen – Kälte, Nebel, Stürme, Seuchen, Verbannung und Tod – der in der Luft, im Wasser, im Dickicht lauert. Wie die Fliegen müssen sie hier gestorben sein. O ja, er machte seine Arbeit. Und machte sie sehr gut, kein Zweifel, und ohne viel darüber nachzudenken, höchstens vielleicht später davon zu prahlen, was er alles durchgemacht hatte seinerzeit. Diese Leute waren Manns genug, der Finsternis die Stirn zu bieten. Und vielleicht munterte es ihn auf, auf eine Gelegenheit zu passen, bald zum Flotten-

stützpunkt nach Ravenna befördert zu werden – vorausgesetzt, dass er in Rom gute Freunde hatte und das scheußliche Klima hier überlebte. Oder denkt euch einen ehrbaren jungen Bürgersohn in einer Toga, der – allzu viel Würfelspiel vielleicht, ihr wisst schon – der also hierherkam im Gefolge eines Präfekten oder eines Steuereintreibers oder gar eines Händlers, um sein Glück zu machen. Er landet an im Morast, marschiert durch die Wälder, und an irgendeinem Posten tief im Innern empfindet er die Wildheit ringsherum. Die tiefste Wildnis hat ihn umzingelt – all das geheimnisvolle Leben der Wildnis, die sich im Wald, in den Dschungeln, in den Herzen wilder Männer regt. In diese Geheimnisse wird man nie eingeweiht. Er muss inmitten des Unbegreiflichen leben, das abscheulich zugleich ist. Und doch übt es eine seltsame Faszination auf ihn aus, die ihn nicht unberührt lässt. Die Faszination des Greulichen, ihr wisst schon. Stellt's euch vor: den wachsenden Gram, das Verlangen zu fliehen, den ohnmächtigen Ekel, die Ergebung – den Hass.«

Er hielt inne.

»Wohlgemerkt«, fuhr er fort, indem er einen Unterarm, die Handfläche auswärts gekehrt, anhob, so dass er mit den vor ihm gekreuzten Beinen die Haltung eines Buddha einnahm, der, ohne Lotusblüte und in europäischer Kleidung, eine Predigt hält – »wohlgemerkt, keiner von uns hätte es ganz genau so empfunden. Was uns rettet, ist Tüchtigkeit – hingebungsvolle Tüchtigkeit. Aber diese Burschen hatten in der Beziehung wahrlich nicht viel los. Das waren keine Kolonisten, ihre Verwaltungstätigkeit bestand wohl nur aus Erpressung und sonst nichts. Sie waren Eroberer, und da braucht's nur rohe Gewalt. Nichts Rühmenswertes, wenn man über sie verfügt, denn Stärke ist bloß zufällig und ergibt sich aus der Schwäche der anderen. Sie rissen an sich, was sie nur immer kriegen konnten. Es war bloß schwerer Raub mit Körperverletzung, Mord in großem Stil, blindlings begangen, wie es sich gehört für die, die einer Finsternis entgegentreten. Die Erde zu erobern – was meist be-

deutet, sie denen wegzunehmen, die eine andere Hautfarbe oder etwas flachere Nasen haben als wir – die Erde zu erobern ist keine schöne Sache, wenn man sich's zu sehr aus der Nähe betrachtet. Was einen damit versöhnt, ist nur die Idee dabei. Eine Idee, die dahintersteckt – nicht ein gefühlsduseliges Geheuchel, sondern eine Idee; und der selbstlose Glaube an diese Idee – etwas, das man aufstellen, vor dem man sich verbeugen und dem man ein Opfer bringen kann ...«

Er brach ab. Flammen glitten auf dem Fluss umher, kleine grüne Flämmchen, rote Flämmchen, weiße Flämmchen; verfolgten sich, überholten, vereinigten und kreuzten sich – trennten sich dann gemächlich oder hastig voneinander. Das Treiben der großen Stadt ging in der hereinbrechenden Nacht auf dem schlaflosen Fluss weiter. Wir sahen zu, warteten geduldig – es gab sonst nichts zu tun, bis die Flut vorbei war. Aber erst als Marlow nach langem Schweigen zögernd sagte, »Ihr erinnert euch wohl, dass ich einmal eine Zeitlang Binnenschiffer war«, erst da wussten wir, dass wir dazu verurteilt waren, vor dem Einsetzen der Ebbe etwas über eines seiner seltsam unbestimmten und ergebnislosen Erlebnisse zu hören.

»Ich will euch nicht besonders damit langweilen, was mir selbst zugestoßen ist«, begann er und bewies mit dieser Bemerkung die Schwäche vieler Geschichtenerzähler, die sich so häufig nicht im Klaren zu sein scheinen, was ihre Hörer am liebsten erfahren würden. »Aber um zu verstehen, was es für mich bedeutete, solltet ihr doch wissen, wie ich nach dort draußen gelangte, was ich sah, wie ich flussaufwärts kam bis zu dem Ort, wo ich dem armen Kerl zuerst begegnete. Es war der äußerste Punkt auf dem schiffbaren Teil des Flusses und der Höhepunkt meiner Erlebnisse. Irgendwie schien es ein gewisses Licht auf alles um mich herum zu werfen – und in mein Inneres. Eine ziemlich düstere Geschichte – und erbärmlich – nicht irgendwie außergewöhnlich – auch nicht sehr klar. Nein. Nicht sehr klar. Und doch schien es ein gewisses Licht auf alles zu werfen.

Ich war damals, wie ihr euch erinnern werdet, gerade nach London zurückgekehrt, nach ungefähr sechs Jahren Indischem Ozean, Pazifik, Chinesischem Meer – eine tüchtige Dosis Ferner Osten; ich lungerte so herum, hinderte euch Burschen an eurer Arbeit und drang bei euch zu Hause ein, just als hätte der Himmel mich beauftragt, euch zu zivilisieren. Das war ganz schön und gut für eine Zeit, aber nach einer Weile wurde ich doch des Ausruhens müde. Ich begann mich nach einem Schiff umzusehen – die wohl schwerste Arbeit auf Erden. Die Schiffe aber würdigten mich nicht mal eines Blicks. Und ich wurde auch dieses Spiels müde.

Also, als ich noch ein Knirps war, hatte ich eine Schwäche für Landkarten. Stundenlang betrachtete ich Südamerika oder Afrika oder Australien und verlor mich in Träumen von ruhmreichen Entdeckungsreisen. Damals gab's noch viele weiße Flecken auf dem Globus, und wenn ich einen fand, der besonders einladend aussah (aber eigentlich sehen sie alle so aus), legte ich meinen Finger drauf und sagte: Wenn ich groß bin, gehe ich dorthin. Der Nordpol war eine dieser Gegenden, wie ich mich erinnere. Na, ich bin noch nicht dort gewesen und hab es jetzt auch nicht vor. Der Lack ist ab. Andere Gegenden lagen am Äquator und auf allen Breitengraden der beiden Hemisphären. Einige von ihnen hab ich gesehen und ... Na, reden wir nicht davon. Aber einen gab's noch – den größten – den sozusagen weißesten Fleck –, nach dem ich mich sehnte.

Natürlich war es zu dieser Zeit kein weißer Fleck mehr. Seit meiner Jugend war er mit Flüssen und Seen und Namen gefüllt worden. Er hatte aufgehört, eine große Leere voller großartiger Geheimnisse zu sein – ein weißer Fleck, von dem es sich für einen Jungen herrlich träumen lässt. Er war ein Ort der Finsternis geworden. Aber es gab da besonders einen Fluss, einen mächtig großen Fluss, den man auf der Karte sehen konnte und der an eine ungeheure, lange Schlange erinnerte, mit ihrem Kopf in der See, ihren Leib in ruhigen Windungen weit über ein riesi-

ges Land gestreckt und ihrem Schwanz, der sich tief im Inneren verlor. Und als ich die Landkarte in einem Ladenfenster betrachtete, verzauberte er mich, schlug mich in seinen Bann wie eine Schlange einen Vogel – ein dummes, kleines Vögelchen. Da fiel mir ein, dass es ein großes Unternehmen gab, eine Gesellschaft, die auf diesem Fluss Handel trieb. Zum Kuckuck, dachte ich bei mir, sie können keinen Handel treiben auf dieser Menge Wasser ohne irgendwelche Schiffe – Dampfschiffe! Warum sollte ich nicht versuchen, das Kommando über eins von ihnen zu bekommen. Ich ging weiter die Fleet Street entlang, konnte aber diese Idee nicht loswerden. Die Schlange hatte mich verzaubert.

Wohl gemerkt, es war ein Unternehmen auf dem Kontinent, diese Handelsgesellschaft; aber ich habe viele Verwandte, die auf dem Kontinent leben, weil's da billig ist und gar nicht so scheußlich, wie's scheint – sagen sie.

Ich muss leider zugeben, dass ich ihnen ziemlich auf den Pelz rückte. Schon das war etwas Neues für mich. Ich war nicht daran gewöhnt, das, was ich wollte, auf diese Weise zu beschaffen. Ich war immer meinen eigenen Weg gegangen, hatte auf meinen eigenen Beinen gestanden, war gegangen, wohin ich wollte. Ich hätte das von mir nicht geglaubt, aber ich dachte: Irgendwie muss ich dorthin kommen, so oder so. Also rückte ich ihnen auf den Pelz. Die Männer sagten: ›Mein lieber Junge‹, und taten nichts. Dann – ob ihr's glaubt oder nicht – versuchte ich's mit den Frauen. Ich, Charlie Marlow, brachte die Frauen auf Trab, um eine Stellung zu bekommen! Allmächtiger Himmel! Na ja, ihr seht schon, diese – diese Idee trieb mich dazu. Nun hatte ich eine Tante, eine gute, begeisterungsfähige Seele. Sie schrieb: ›Das wird herrlich. Ich bin bereit, alles, alles für Dich zu tun. Eine großartige Idee. Ich kenne die Frau einer sehr wichtigen Persönlichkeit in der Verwaltung und außerdem einen Mann, der sehr einflussreich ist bei ...‹ und so weiter und so weiter. Sie war entschlossen, einen ungeheuren Rummel zu veranstalten,

um mir das Kommando über einen Flussdampfer zu verschaffen, wenn ich mir das in den Kopf gesetzt hatte.

Ich bekam das Kommando – natürlich; und ich bekam es sehr schnell. Die Gesellschaft hatte offenbar die Nachricht erhalten, dass einer ihrer Kapitäne in einer Rauferei mit den Eingeborenen getötet worden war. Diese Nachricht war meine Chance, und sie machte mich umso begieriger, dorthin aufzubrechen. Erst viele Monate später, als ich das, was von ihm übrig war, zu bergen versuchte, hörte ich, dass der ursprüngliche Streit aus einem Missverständnis über ein paar Hennen erwachsen war. Ja, zwei schwarze Hennen. Fresleven – das war der Name des Mannes, ein Däne – Fresleven fühlte sich in dem Handel irgendwie übervorteilt; also ging er an Land und fing an, mit einem Stock auf den Häuptling des Dorfs einzudreschen. Oh, es überraschte mich nicht im Geringsten, das zu hören und zugleich erzählt zu bekommen, Fresleven sei das sanfteste, ruhigste Geschöpf gewesen, das je auf zwei Beinen wandelte. Zweifellos stimmte das, aber er war schon einige Jahre dort draußen im Dienst der guten Sache tätig gewesen und fühlte sich wohl schließlich genötigt, sich auf irgendeine Weise seine Selbstachtung zu beweisen. Also prügelte er gnadenlos auf den alten Nigger ein, während eine große Menge aus dessen Stamm wie vom Donner gerührt zusah, bis einer – der Sohn des Häuptlings, wie man mir erzählte – aus Verzweiflung über das Gekreische des alten Knaben mit dem Speer zaghaft nach dem weißen Mann stieß – und natürlich drang der Speer ziemlich leicht zwischen den Schulterblättern ein. Alle Einwohner flüchteten darauf aus Angst vor allem möglichen Unheil in den Wald, während sich seinerseits auch der Dampfer, den Fresleven befehligt hatte, wohl unter dem Kommando des Maschinisten, in einem üblen Anfall von Panik davonmachte. Danach schien sich niemand groß Gedanken über Freslevens Überreste zu machen, bis ich dorthin kam und in seine Fußstapfen trat. Ich konnte das nicht auf sich beruhen lassen, aber als sich endlich eine Gelegen-

heit bot, meinen Vorgänger kennenzulernen, war das Gras, das zwischen seinen Rippen wuchs, hoch genug, seine Knochen zu verbergen. Sie waren alle noch da. Man hatte das übernatürliche Wesen nicht angerührt, nachdem es gefallen war. Und das Dorf war verlassen, die Hütten standen offen, schwarz, faulig und schief inmitten der verfallenen Gehege. Ein Unheil hatte es heimgesucht, das war klar. Die Leute waren verschwunden. Irres Entsetzen hatte sie über den Busch verstreut, Männer, Frauen und Kinder, und sie waren niemals zurückgekehrt. Was aus den Hennen wurde, weiß ich auch nicht. Sie werden schon irgendwie der Sache des Fortschritts gedient haben, denk ich. Wie auch immer, dank dieser glorreichen Angelegenheit bekam ich mein Kommando, noch bevor ich mir richtig Hoffnung darauf gemacht hatte.

Ich tummelte mich wie verrückt, um alles rechtzeitig zu erledigen, und keine achtundvierzig Stunden später überquerte ich den Kanal, um mich meinen Arbeitgebern zu präsentieren und den Vertrag zu unterschreiben. Nach wenigen Stunden kam ich in einer Stadt an, die mich immer an ein übertünchtes Grab denken lässt. Zweifellos ein Vorurteil. Ich fand das Bureau der Gesellschaft ohne jede Schwierigkeit. Sie war die größte der ganzen Stadt, und jeder, den ich traf, sprach von ihr. Sie wären dabei, in Übersee ein Weltreich aufzubauen und im Handel Geld wie Heu zu scheffeln.

Eine schmale und leere Gasse in tiefem Schatten, hohe Häuser, zahllose Fenster mit Rollläden, Totenstille, zwischen den Steinen hindurchsprießendes Gras, stattliche Torbögen rechts und links, ungeheure, wuchtige Flügeltore, die einen Spalt weit offen standen. Ich schlüpfte durch eine dieser Ritzen, stieg eine reinliche und schmucklose Treppe hinauf – öd wie eine Wüste – und öffnete die erste Tür, an die ich gelangte. Zwei Frauen, fett die eine und mager die andere, saßen auf strohgepolsterten Stühlen und strickten schwarze Wolle. Die magere erhob sich und ging geradewegs auf mich zu – immer noch strickend, mit

gesenkten Augen, und erst als ich ihr wie einem Schlafwandler ausweichen wollte, blieb sie stehen und sah auf. Ihr Kleid war so schlicht wie Regenschirmstoff, und sie wandte sich wortlos um und ging mir in ein Vorzimmer voraus. Ich nannte meinen Namen und sah mich um. Ein Kiefernholztisch in der Mitte, schlichte Stühle rundherum an der Wand, an einem Ende des Raums eine große, in allen Farben des Regenbogens leuchtende Karte. Ungeheuer viel Rot – immer schön anzusehen, weil man weiß, dass dort wirkliche Arbeit geleistet wird – verteufelt viel Blau, ein bisschen Grün, ein paar Schmierer Orange und, an der Ostküste, ein purpurroter Fleck, der anzeigte, wo die famosen Vorkämpfer des Fortschritts ihr famoses Bierchen trinken. In all diese Gegenden allerdings würde ich nicht gehen. Ich würde ins Gelbe gehen. Geradewegs in die Mitte. Und da war er, der Fluss – faszinierend – tödlich – wie eine Schlange. Uahh. Eine Tür ging auf, ein weißhaariger Sekretärskopf (mit durchaus anteilnehmender Miene) erschien, und ein knochiger Zeigefinger winkte mich ins Allerheiligste. Es lag im Halbdunkel, und ein wuchtiger Schreibtisch kauerte in der Mitte. Hinter diesem Gebilde erhob sich ein bleiches und plumpes Etwas in einem Gehrock. Der hohe Herr höchstselbst. Er war fünfeinhalb Fuß groß, denk ich, und er verfügte über ebenso viele Millionen. Er schüttelte, wie ich mir einbilde, meine Hand, murmelte etwas Unbestimmtes, war zufrieden mit meinem Französisch. *Bon voyage.*

In ungefähr fünfundvierzig Sekunden fand ich mich im Vorzimmer wieder, zusammen mit dem anteilnehmenden Sekretär, der mir voller Trostlosigkeit und Mitgefühl ein Dokument zur Unterschrift vorlegte. Ich glaube, ich verpflichtete mich unter anderem, keine Geschäftsgeheimnisse zu verraten. Nun, ich hab's nicht vor.

Ich begann mich etwas unwohl zu fühlen. Ihr wisst ja, ich bin an solche Zeremonien nicht gewöhnt, und irgendetwas Unheilvolles hing in der Luft. Es war, als wäre ich – ich weiß nicht – in eine Art Verschwörung hineingeraten, in etwas, das nicht in

Ordnung war, und ich war froh, da wieder herauszukommen. Im Vorraum strickten die beiden Frauen fieberhaft an ihrer schwarzen Wolle. Es kamen Leute, und die Jüngere ging hin und her, um sie hineinzuführen. Die Alte saß auf ihrem Stuhl. Ihre flachen Stoffpantöffelchen stützten sich auf einen Fußwärmer, eine Katze schlummerte auf ihrem Schoß. Sie trug ein gestärktes weißes Ding auf dem Kopf, eine silbergeränderte Brille auf der Nasenspitze und hatte eine Warze auf einer Wange. Sie warf mir über den Brillenrand einen Blick zu. Die flinke und gleichgültige Gelassenheit dieses Blicks verwirrte mich. Zwei junge Männer mit dümmlichen, fidelen Zügen wurden herübergelotst, und sie warf ihnen denselben raschen Blick gleichmütiger Weisheit zu. Sie schien alles über sie zu wissen und über mich auch. Mich beschlich ein ungutes Gefühl. Etwas Unheimliches und Verhängnisvolles schien von ihr auszugehen. Weit weg, dort draußen, habe ich oft an diese beiden denken müssen, wie sie das Tor zur Finsternis bewachten und schwarze Wolle strickten wie für ein wärmendes Leichentuch; die eine führte die Besucher hinein, führte sie unablässig hinein ins Unbekannte, die andere musterte die fidelen und dümmlichen Gesichter mit gleichmütigen alten Augen. »*Ave!* Alte Strickerin mit der schwarzen Wolle. *Moriturus te salutant.*« Nicht viele von denen, die sie so betrachtete, haben sie je wiedergesehen – nicht die Hälfte, bei weitem nicht.

Blieb noch der Besuch beim Arzt. »Eine reine Formsache«, versicherte mir der Sekretär, als nähme er ungeheuren Anteil an all meinen Leiden. Also kam ein junger Bursche, den Hut über die linke Braue gezogen, aus den oberen Stockwerken herunter – vermutlich ein Angestellter, es muss dort Angestellte gegeben haben, obwohl es still war im Haus wie in einem Haus einer Totenstadt – kam herunter und führte mich hinaus. Er sah schäbig und liederlich aus, mit Tintenflecken auf den Rockärmeln, und er trug eine breite, wellige Halsbinde unter einem Kinn, das wie die Spitze eines alten Stiefels geformt war. Es war noch ein bisschen zu früh für den Arzt; daher schlug ich vor, et-

was zu trinken, worauf er in eine durchaus aufgeräumte Stimmung geriet. Als wir über unserem Wermut saßen, pries er die Unternehmungen der Gesellschaft in den höchsten Tönen, so dass ich mich nach einer Weile beiläufig verwundert darüber zeigte, dass er nicht selbst dort hinausginge. Er fasste sich sofort und wurde sehr kühl. »Ich bin nicht so dumm, wie ich aussehe, sprach Plato zu seinen Schülern«, sagte er knapp, leerte mit großer Entschiedenheit sein Glas, und wir erhoben uns.

Der alte Doktor war mit seinen Gedanken offenbar ganz woanders, als er meinen Puls fühlte. »Gut! Gut für dort unten«, murmelte er, und dann fragte er mich eilig, ob ich ihm wohl gestatten würde, meinen Kopf zu vermessen. Ziemlich überrascht sagte ich ja, worauf er ein greifzirkelartiges Ding hervorzog, vorn und hinten und überall Maß nahm und sich sorgfältig Notizen machte. Er war ein unrasiertes Männchen in einem verschossenen, kittelartigen Rock und Pantoffeln an den Füßen, und ich hielt ihn für einen harmlosen Schwachkopf. »Ich bitte immer um die Erlaubnis, im Interesse der Wissenschaft, die Hirnschale der Männer zu messen, die dort hinausgehen«, sagte er. »Und wenn sie zurückkommen auch?«, fragte ich. »Oh, ich bekomme sie nie mehr zu Gesicht«, entgegnete er, »und außerdem finden die Veränderungen im Inneren statt, wissen Sie.« Er lächelte wie über einen kleinen Scherz. »Also Sie gehen auch dort hinaus. Famos. Und interessant.« Er warf mir einen prüfenden Blick zu und machte sich noch eine Notiz. »Irgendwelche Fälle von Wahnsinn in Ihrer Familie?«, fragte er in sachlichem Ton. Ich wurde sehr ärgerlich. »Ist das auch eine Frage im Interesse der Wissenschaft?« »Es wäre«, bemerkte er, ohne meinen gereizten Ton zu beachten, »für die Wissenschaft interessant, die mentalen Veränderungen an Individuen vor Ort zu beobachten, aber –« »Sind Sie Nervenarzt?«, unterbrach ich ihn. »Jeder Arzt sollte das sein – ein wenig«, antwortete dieser kauzige Mensch ungerührt. »Ich habe da so eine kleine Theorie, die Sie Messieurs, die Sie dort hinausgehen, mir helfen müssen zu beweisen. Das ist mein

Anteil an dem Gewinn, den mein Land aus dem Besitz einer so prächtigen Kolonie ziehen wird. Die bloßen Reichtümer überlasse ich anderen. Verzeihen Sie meine Fragerei, aber Sie sind der erste Engländer, der mir hier unterkommt ... Ich beeilte mich, ihm zu versichern, dass ich keinesfalls ein typisches Exemplar sei. »Wenn ich's wäre«, sagte ich, »würde ich nicht so mit Ihnen reden.« »Was Sie sagen, ist recht tiefsinnig und wahrscheinlich ein Irrtum«, entgegnete er lachend. »Hüten Sie sich vor Aufregung noch mehr als vor zu viel Sonne. Adieu. Wie, eh, sagen Sie in England? Good-bye. Ach ja! Good-bye. Adieu. Vor allem man muss Ruhe bewahren in die Tropen ...« Er hob warnend den Zeigefinger. »*Du calme, du calme. Adieu.*«

Eins war noch zu erledigen – meiner trefflichen Tante auf Wiedersehen zu sagen. Sie triumphierte, als ich sie aufsuchte. Ich trank eine Tasse Tee – die letzte anständige Tasse Tee für eine lange Zeit –, und wir hatten einen ausführlichen, geruhsamen Schwatz am Kamin eines Zimmers, das auf höchst tröstliche Weise genauso aussah, wie man sich's vom Salon einer Lady eben erwartet. Im Verlauf unserer vertraulichen Plaudereien wurde mir ziemlich klar, dass ich der Gemahlin des hohen Würdenträgers und Gott weiß wie viel anderen Leuten mehr als ein außergewöhnliches und begabtes Geschöpf vorgestellt worden war – ein großer Glücksfall für die Gesellschaft – ein Mann, wie man ihn nicht jeden Tag zu fassen kriegt. Gütiger Himmel! Und ich sollte das Kommando übernehmen über einen Flusssdampfer zu zweieinhalb Pennys mit einem Spielzeugpfeifchen dran! Man rechnete mich allerdings wohl auch zu den wahren ARBEITERN, denen in Großbuchstaben, ihr wisst schon. Eine Art Sendbote des Lichts, eine Art Apostel von niederem Rang. Man verbreitete damals in Wort und Schrift eine Menge solchen Quark, und diese treffliche Frau hatte inmitten dieses Trubels und Humbugs den Boden unter den Füßen verloren. Sie sprach davon, dass man »jene einfältigen Millionen von ihren greulichen Sitten abbringen muss«, bis es mir,

auf mein Wort, nachgerade unbehaglich wurde. Ich wagte die Andeutung, dass die Gesellschaft auf Profit aus war.

›Du vergisst, lieber Charlie, strahlte sie, ›ein Arbeiter ist seines Lohns wert.‹ Es ist komisch, wie wirklichkeitsfremd Frauen sind! Sie leben in ihrer eigenen Welt, und doch hat's eine solche nie gegeben, und es kann sie auch gar nicht geben. Sie ist schlichtweg zu schön, und wenn sie sie errichten wollten, würde sie vorm ersten Sonnenuntergang in Stücke brechen. Irgendeine verfluchte Tatsache, mit der wir Männer uns seit dem Schöpfungstag abgefunden haben, würde alles in Aufruhr bringen und über den Haufen werfen.

Schließlich wurde ich umarmt, ermahnt, stets Flanellwäsche zu tragen, ganz bestimmt recht oft zu schreiben und so weiter – und ich ging. Auf der Straße überkam mich – ich weiß nicht wie – das komische Gefühl, ein Betrüger zu sein. Seltsam, dass ich, der ich mich normalerweise innerhalb von vierundzwanzig Stunden nach jedem Teil der Welt aufmachte und weniger Gedanken daran verschwendete als die meisten Männer beim Überqueren einer Straße, dass ich einen Augenblick – ich will nicht sagen zögerte, aber doch bestürzt innehielt angesichts dieser doch so gewöhnlichen Angelegenheit. Ich kann's euch am besten begreiflich machen, indem ich sage, dass ich für ein oder zwei Sekunden das Gefühl hatte, nicht ins Innere eines Kontinents aufzubrechen, sondern in das Innere der Erde.

Ich reiste mit einem französischen Dampfer, und er lief jeden verfluchten Hafen an, den sie dort draußen haben; soviel ich sehen konnte aus dem einzigen Grund, um Soldaten und Zollbeamte anzulanden. Ich betrachtete die Küste. Eine Küste zu betrachten, während sie am Schiff vorbeigleitet, ist wie über ein Rätsel nachzusinnen. Da liegt sie vor einem – lächelnd, finstern, einladend, großartig, erbärmlich, öde oder wild, und immer stumm und doch, als ob sie flüsterte: Los, komm, find es heraus! Diese war fast ausdruckslos, als wäre sie noch im Werden, und sie bot den Anblick mürrischer Eintönigkeit. Der Rand eines ge-

waltigen Dschungels, der, gesäumt von weißer Brandung, so dunkelgrün war, dass er fast schwarz erschien, verlief sich in einem geraden, wie mit einem Lineal gezogenen Strich weit, weit in der Ferne, entlang einer blauen See, deren Glitzern in einem tief herabhängenden Dunstschleier verschwamm. Die Sonne brannte wütend herab, das Land schien im Dampf zu gleißen und zu triefen. Zusammengedrängt hinter der weißen Brandung waren hin und wieder grauweiße Flecken zu sehen, vielleicht mit einer flatternden weißen Fahne darüber – Siedlungen, ein paar Jahrhunderte alt, und immer noch nicht größer als Stecknadelköpfe auf der unberührten Weite hinter ihnen. Wir dampften weiter, stoppten, landeten Soldaten an, dampften weiter, landeten Zollamtsschreiber an, die in einer anscheinend gottverlassenen Wildnis mit einem einsamen Blechschuppen und einer Fahnenstange davor Abgaben erheben sollten, landeten weitere Soldaten an – vermutlich zum Schutz der Zollamtsschreiber. Wie ich hörte, ertranken ein paar in der Brandung, aber ob das stimmte oder nicht, schien niemanden sonderlich zu kümmern. Sie wurden nur dort draußen abgeworfen, und weiter ging's. Der Anblick der Küste blieb jeden Tag der gleiche, als hätten wir uns nicht von der Stelle bewegt, aber wir kamen an verschiedenen Niederlassungen vorbei, Handelsniederlassungen mit Namen wie Gran' Bassam, Little Popo; Namen wie aus einer miesen Klamotte, die man vor einer finsternen Kulisse zur Aufführung brachte. Der Müßiggang des Passagiers, meine Ver- einzelung unter all diesen Männern, mit denen ich nie in Berührung kam, die ölige und träge See, die düstere Einförmigkeit der Küste, all das schien mich in einem mühsamen, trübseligen und sinnlosen Wahn vom wahren Kern der Dinge abzuhalten. Die Stimme der Brandung dann und wann zu hören war ein echter Genuss, so als wär's die eines Bruders. Das war etwas Natürliches, es hatte seinen Grund, es hatte einen Sinn. Dann und wann brachte ein Boot von der Küste einen mit der Wirklichkeit in Berührung. Paddelnde Schwarze saßen darin. Man konnte

von weitem das gleißende Weiß in ihren Augen sehen. Sie johlten, sangen; ihre Leiber troffen vor Schweiß, sie hatten Gesichter wie groteske Masken, diese Burschen – aber sie hatten Knochen im Leib, Muskeln, wilde Lebenskraft, eine energische Gewandtheit, die so natürlich und echt war wie die Brandung an ihrer Küste. Sie brauchten keine Rechtfertigung für ihr Hiersein. Ihr Anblick war sehr tröstlich. Für eine Weile glaubte ich dann, noch immer zu einer Welt zu gehören, die aus einfachen Tatsachen bestand; aber dies Gefühl hielt meist nicht lange vor. Irgendetwas pflegte es bald zu verscheuchen. Einmal trafen wir, wie ich mich erinnere, auf ein vor der Küste ankerndes Kriegsschiff. Es gab da nicht mal eine Hütte, und sie beschossen den Busch. Offenbar veranstalteten die Franzosen dort irgendwo einen ihrer Kriege. Die Flagge des Schiffs hing wie ein Lappen schlapp herab, die Mündungen der langen Sechs-Zoll-Geschütze ragten überall aus dem niedrigen Rumpf hervor, die schmierige, schleimige Dünung hob und senkte es träge, so dass sich seine dünnen Maste hin und her wiegten. Da lag es, in der öden Unermesslichkeit von Erde, Himmel und Wasser, unbegreiflich, und feuerte auf einen Kontinent. »Paff«, sagte eins der Sechs-Zoll-Geschütze; ein Flämmchen schoss hervor und verschwand, ein weißes Rauchwölkchen verwehte, ein winziges Geschoss verursachte ein schwaches Kreischen – und nichts geschah. Es konnte nichts geschehen. Etwas Irrsinniges lag in diesem Vorgehen, eine erbärmliche Komik in diesem Anblick; und dieser Eindruck wurde auch dadurch nicht zerstreut, dass mir jemand an Bord ernsthaft versicherte, dass dort ein Lager der Eingeborenen – er nannte sie Feinde – versteckt sei, irgendwo außer Sichtweite.

Wir übergaben ihnen ihre Post (ich hörte, dass von den Männern dieses einsamen Schiffs drei pro Tag am Fieber starben) und dampften weiter. Wir stoppten an einigen anderen Orten mit ähnlich lächerlichen Namen, wo der lustige Regen von Tod und Geschäft in der gerlosen und erdigen Luft einer überhitzten

Katakombe weitergeht; die ganze einförmige Küste entlang, die von gefährlicher Brandung gesäumt war, als hätte die Natur selbst jeden Eindringling abzuhalten versucht; hinein in die Flussmündungen und wieder hinaus – Ströme des Todes mitten im Leben, deren Ufer zu Schlick verfaulten, deren zu Schleim verdicktes Wasser die verdrehten Mangroven überschwemmte, die sich uns in der ohnmächtigen Verzweiflung ihres Todeskampfes entgegenzukurven schienen. Nirgends blieben wir lange genug, um einen ausführlicheren Eindruck zu bekommen, aber in mir wuchs das Gefühl einer vagen und bedrückenden Bezauberung. Es war wie eine mühselige Pilgerfahrt durch Vorahnungen von Alpträumen.

Mehr als dreißig Tage vergingen, bevor ich die Mündung des großen Flusses zu Gesicht bekam. Wir ankerten dem Sitz der Verwaltung gegenüber. Meine Arbeit aber sollte erst gut zweihundert Meilen weiter oben beginnen. Sobald ich konnte, machte ich mich also nach einem Ort auf, der dreißig Meilen flussaufwärts lag.

Ich fuhr auf einem kleinen seetüchtigen Dampfer. Der Kapitän, ein Schwede, wusste, dass ich Seemann war, und lud mich ein, zu ihm auf die Brücke zu kommen. Er war ein junger Mann, schlaksig, blond und mürrisch, mit langem Haar und schlurfendem Gang. Als wir von dem armseligen kleinen Kai ablegten, deutete er mit einer verächtlichen Kopfbewegung nach dem Ufer. »Dort untergebracht gewesen?«, fragte er. »Ja«, sagte ich. »Sauberer Haufen, die Jungs von der Verwaltung – oder?« Er sprach Englisch mit großer Präzision und beträchtlicher Bitterkeit. »Komisch, was manche Leute für ein paar Francs die Woche zu tun bereit sind. Was wohl aus dieser Sorte wird, wenn's ins Landesinnere geht?« Ich entgegnete, dass ich bald Gelegenheit haben würde, das herauszufinden. »Soso!«, stieß er hervor. Er überquerte schlurfend das Deck, blickte aber wachsam geradeaus. »Seien Sie sich dessen nicht zu sicher«, fuhr er fort. »Neulich habe ich einen Mann an Bord genommen, der sich dann auf dem

Weg erhängt hat. Auch ein Schwede. ›Sich erhängt hat! Warum, in Gottes Namen?‹, rief ich. Er spähte weiter aufmerksam voraus. ›Wer weiß! Die Sonne war zu viel für ihn, oder vielleicht das Land.‹

Schließlich öffnete sich vor uns eine weite Wasserfläche. Eine felsige Klippe tauchte auf, Haufen aufgewühlter Erde am Ufer, Häuser auf einem Hügel; andere Häuser mit Metalldächern klebten am Hang inmitten eines wüsten Wirrwarrs von Abraum und Ausschachtungen. Über dieser bewohnten Wüstenei lastete das unaufhörliche Getöse der flussaufwärts gelegenen Stromschnellen. Zahlreiche Gestalten, zumeist schwarz und nackt, krochen wie Ameisen umher. Eine Mole ragte in den Fluss hinaus. Dann und wann überschwemmte blendendes Sonnenlicht all das mit jähem, grellem Glanz. ›Da ist die Station Ihrer Gesellschaft‹, sagte der Schwede und wies auf drei hölzerne barackenähnliche Gebäude an dem felsigen Hang. ›Ihre Sachen schick ich Ihnen hinauf. Vier Kisten, sagten Sie? Na dann. Leben Sie wohl.‹

Ich stieß auf einen im Gras vor sich hin rottenden Dampfkessel und fand dann einen Pfad, der den Hügel hinaufführte. Er schlängelte sich um die Felsblöcke und um eine zu klein geratene, auf dem Rücken liegende Lore, deren Räder in die Luft ragten. Eins von ihnen fehlte. Das Ding wirkte so tot wie der Kadaver eines Tieres. Ich stieß auf weitere im Verfall begriffene Vorrichtungen, auf einen Stapel rostiger Schienen. Linker Hand, wo eine Baumgruppe etwas Schatten bot, schienen sich dunkle Gestalten schwach zu bewegen. Ich musste blinzeln; der Pfad war steil. Rechter Hand tutete ein Signalhorn, und ich sah die Schwarzen rennen. Eine schwere und dumpfe Detonation erschütterte den Boden, ein Rauchwölkchen trat aus der Klippe hervor, und das war alles. Die Gestalt des Felsens blieb unverändert. Sie waren dabei, eine Eisenbahn zu bauen. Die Klippe war nichts und niemandem im Wege, aber diese ziellose Sprengerei war das Einzige, woran man überhaupt arbeitete.

Ein schwaches Klirren hinter mir ließ mich den Kopf wenden. Sechs Schwarze quälten sich in einer Reihe den Pfad herauf. Sie gingen aufrecht und langsam und balancierten kleine Körbe voll Erdreich auf ihren Köpfen, und das Klirren ertönte im Takt ihrer Schritte. Sie hatten schwarze Lumpen um ihre Lenden geschlungen, deren kurze Zipfel hinten wie Schwänze hin und her wackelten. Ich konnte jede einzelne Rippe erkennen; die Gelenke ihrer Glieder glichen den Knoten in einem Tau, jeder trug ein Halseisen, und alle waren durch eine Kette miteinander verbunden, die in Schwüngen zwischen ihnen baumelte und rhythmisch klirrte. Ein neuerliches Krachen von der Klippe her ließ mich plötzlich an das Schiff denken, das ich gesehen hatte, als es in einen Kontinent hineinfuerte. Es war die gleiche unheilvolle Stimme; nur konnte man diese Männer beim besten Willen nicht als Feinde bezeichnen. Man nannte sie Verbrecher, und das erzürnte Gesetz war über sie hereingebrochen wie die krepierenden Granaten – ein unerklärliches Rätsel, das vom Meer her kam. Jede hagere Brust keuchte im Takt mit der anderen, die weit aufgerissenen Nüstern bebten, die Augen stierten mit versteinertem Ausdruck aufwärts. Sie taumelten nur sechs Zoll an mir vorbei, blicklos, mit der vollkommenen, todesähnlichen Teilnahmslosigkeit unglücklicher Wilder. Hinter diesem menschlichen Rohstoff trottete mit verzagter Miene, in der Hand ein Gewehr, einer der Bekehrten einher – die Frucht der neuen Kräfte, die hier am Werke waren. Er trug eine Uniformjacke, der ein Knopf fehlte, und als er einen Weißen auf dem Weg erblickte, schulterte er eilfertig seine Waffe. Das war eine reine Vorsichtsmaßnahme; die Weißen sahen sich von fern so ähnlich, dass er nicht wissen konnte, wer ich war. Schnell war er wieder beruhigt und schien mich mit einem breiten, weißen, schelmischen Grinsen und einem flüchtigen Blick auf seine Schützlinge als Genossen in seine hehre Aufgabe einzubeziehen. Schließlich arbeitete auch ich für die gute Sache und war ein Teil dieser erhabenen und gerechten Unternehmungen.